

Europäische Hochschule für Humanökologie

College of Human Ecology for Europe

College Charrette 4. – 7. Februar 2011

Eröffnungsveranstaltung

Emmendingen, 4. Februar 2011

Beitrag Prof. Dr. Ernst-Ulrich von Weizsäcker

Co-Chair, International Resource Panel, UNEP

Leiter des Emmendingen Institut, Emmendingen

Thema:

„Eine Europäische Hochschule für Humanökologie –
Bildungs- und Forschungschance in Emmendingen“

Eine Europäische Hochschule für Humanökologie – Bildungs- und Forschungschance in Emmendingen Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Dr. Wolfgang Serbser hat mich vermutlich um dieses Fünfminuten-Statement gebeten, weil ich einmal Gründungspräsident einer Universität war (in Kassel), und weil ich in den jüngst vergangenen Jahren Dekan der renommierten Bren School of Environmental Science and Management in Kalifornien war, eine Rolle, die die Funktionen der Professoren David Hales und Ken Hill am College of the Atlantic vereint.

Ich rede jetzt aber nicht über die administrative Seite einer solchen neuen Hochschule. Vielmehr beschränke ich mich auf inhaltliche Aufgaben, die sich einer Europäischen Hochschule für Humanökologie stellen könnten.

Fangen wir mit dem Äußerlichen an: eine *europäische* Hochschule kann realistischerweise nicht rein deutschsprachig sein. Andere Sprachen müssen erlaubt sein, und am Ende wird sich das Englische als Hauptsprache durchsetzen.

Ein Weiteres: Der Haupt-Partner und Inspirator ist das College of the Atlantic, ein typisches „Liberal Arts College“. Das ist in vieler Hinsicht die beste Institution, die das amerikanische Hochschulwesen zu bieten hat: Es herrscht eine für uns Deutsche kaum vorstellbare Freiheit in der Kombinierbarkeit von Fächern und Kursen vor. Also fast das exakte Gegenteil von dem, was die deutsche Hochschullandschaft aus dem in Bologna konzipierten Bachelor of Arts gemacht hat. Die freie Kombinierbarkeit war sehr wohl im Bolognaprozess angelegt, auch um zu gewährleisten, dass Studierende ohne große Übergangsschwierigkeiten in ganz Europa mobil sind. Ärgerlicherweise hat aber Deutschland im krassen Gegensatz hierzu ein hartes, ja brutales Verschulungsprogramm aus dem B.A.-Konzept gemacht. Eine Hochschule für Humanökologie darf diesen Wahnsinn auf keinen Fall kopieren, - um ihrer Internationalität willen sowie um der interdisziplinären Ausrichtung der Humanökologie willen!

Hiergegen ist nun von Herrn Serbser glücklicherweise schon ein Riegel vorgeschoben worden. Wenn man anfängt mit der Übernahme der Studienordnung des College of the Atlantic, hat man zwei riesige Vorteile: Erstens man hat eine international anerkannte akkreditierte Studienordnung, und zweitens ist diese nach der liberalen Philosophie der Liberal Arts Colleges gestrickt, vermeidet also genau den deutschen B.A.-Unsinn.

Nun ein paar Worte zum Inhalt. Die großen Umweltprobleme unserer Tage sind die Klimaveränderung, die Zerstörung der Artenvielfalt und generell die Übernahme fast sämtlicher biologisch wertvollen Räume durch menschliche Siedlungen, Verkehr, Landwirtschaft und Industrie. Humanökologie kann gar nicht umhin, diesen kardinalen Streit zwischen Mensch und Natur zu thematisieren und zu versuchen, Elemente der gegenseitigen Verträglichkeit zu formulieren und politikfähig zu machen. Meine eigenen Arbeiten und die des von mir mit geleiteten

Internationalen Ressourcenpanels drehen sich um die Frage, wie wir es schaffen, den menschlichen Wohlstand von übermäßigem Flächen-, Energie- und Stoffverbrauch abzukoppeln. Ich halte eine Verfünfachung der Ressourcenproduktivität für realisierbar, was also unseren Ressourcenbedarf bei gleichem Wohlstand auf ein Fünftel reduzieren würde!

Eine wichtige Aufgabe der Humanökologie ist auch die schlichte Analyse und Beschreibung der Auswirkung menschlichen Handelns auf die Natur.

Eine weitere Aufgabe ist die Gestaltung von Lebensbedingungen in menschlichen Siedlungen so, dass die Naturzerstörung reduziert und die Lebensqualität gestärkt wird. Die vorhin erwähnte Idee einer Stärkung der Innenstädte gehört eindeutig dazu. Wenn sich die hier konzipierte Hochschule mit Urbanität, Lebensqualität in der Stadt und gesunde Beziehungen zum umgebenden Land kümmert, braucht man sich nicht zu sorgen, ob sich Studierwillige aus Norwegen, Litauen, Griechenland oder Frankreich hier bewerben: Sie wissen, dass in ihrem Land genau das die Herausforderung unserer Zeit ist.

Für die Ansiedlung der Hochschule in dieser südbadischen Region spricht, dass es hier bereits eine große Konzentration von ökologischen Institutionen mit vergleichbarer Ausrichtung gibt. Neben der Universität Freiburg haben wir hier das Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme mit über 1000 Beschäftigten, das Ökoinstitut, und viele kleinere Institutionen. Und die Zustimmung der Bevölkerung, auch der Land-, Forst- und Weinwirtschaft hier in der Gegend zu einer ökologischen Ausrichtung ist sehr groß! Hinzu kommt die Nachbarschaft zu Frankreich; auch die Europastadt Straßburg und das akademisch und industriell sprühende Basel sind in erreichbarer Nähe.

Lassen Sie mich zum Schluss noch eine philosophische Bemerkung zu Europa machen. In meinen Bemühungen um Klimaschutz, „Faktor Fünf“ und andere ökologische Themen stelle ich immer wieder fest, dass es ganz leicht ist, sich mit Asiaten zu einigen und so gut wie unmöglich mit US-Amerikanern. Der American Way of Life ist eben ökologisch nicht auf sieben Milliarden Menschen übertragbar. Aber er ist in gewissem Sinn die Folge einer Ahnengalerie des angelsächsischen Denkens, anfangend mit Thomas Hobbes, der den Menschen als egoistische Bestie sieht, die diktatorisch durch den „Leviathan“ gezähmt werden muss. Dann kommt, 100 Jahre später, die große Befreiung von diesem Alptraum durch Adam Smith, der sagt, auch der Markt könne den Egoisten zähmen. Nochmal 100 Jahre später kommt der Sozialdarwinist Herbert Spencer, der den Staat eigentlich ganz abschaffen will, damit der Kampf aller gegen alle zur Höherentwicklung des Menschengeschlechts führt, und schließlich, erneut 100 Jahre später Milton Friedman, der dieses Denken des Minimalstaates in die Sprache der Ökonomie übersetzt. Das ist humanökologisch eine Katastrophe! Im Vergleich dazu sind die typisch europäische Soziale Marktwirtschaft und die Denker, auf denen sie fußt, bis zu Kant und Goethe zurück, human und ökologisch viel, viel attraktiver. Das würden unsere Freunde vom College of the Atlantic sicher mühelos einräumen.

Es wäre großartig, wenn die heute beginnenden „Charrette“ eine Konkretisierung des Planes für eine Europäische Hochschule für Humanökologie bringen würde!